

# MAZ.

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**HÖCHSTE  
LEBENSQUALITÄT**

Was die Strategie  
Bern 2020 will

Seite 4

**HISTORISCHER  
FUSSBALLSIEG**

Wie das Team  
BSS abräumte

Seite 6

**HANDFESTE  
BETONSOCKEL**

Warum das Tiefbau-  
amt sie einsetzt

Seite 7

# Das wünsche ich mir für die Stadt Bern im Jahr 2020



**Manuela Künzi,  
Personalamt**

*Mir liegt die Sicherheit am Herzen. Ich wünsche mir, dass sich Jung und Alt zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher in Berns Gassen und Strassen sowie auf den Plätzen bewegen können. Meine egoistischen Wünsche als Pendlerin: weniger quietschende Zugseinfahrten im Berner Bahnhof und breitere Treppen bei der Welle, sodass sich die Pendlerströme in Zukunft besser bewältigen lassen.*



**Pietro Lolli,  
Entsorgungshof**

*Ich wünsche mir, dass in den nächsten Jahren bedeutend mehr für die Familien getan wird. Die Leute haben nicht mehr so viel Geld. Es braucht daher beispielsweise genügend billige Wohnungen, aber auch Geschäfte mit preiswerten Waren. Auch in Schule und Bildung sollte unbedingt mehr investiert werden. Dort darf man einfach nicht sparen. Schliesslich geht es um die Zukunft unserer Kinder.*



**Simona De Berardinis,  
Sozialdienst**

*Ich wünsche mir hohes Engagement für den sozialen Frieden: Reduktion der Armut, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, sowie reale und faire Entwicklungschancen für alle mit dem Ziel eines friedvollen und toleranten Zusammenlebens für Jung und Alt. Zudem möchte ich mehr Urbanität und ökologisches Handeln, mehr Grünflächen und architektonische Grosszügigkeit.*



**Alex Haller,  
Jugendamt**

*Mein zentrales Anliegen ist die Lebensqualität. Da, wo ich wohne, wo meine Kinder zur Schule gehen, wo wir Feste feiern und Altglas entsorgen, da soll es mir wohl sein. Die Kunst ist, dieses Kleinräumige – Dörfliche – mit einer gesamtstädtischen und durchaus urbanen Sicht zusammenzubringen. Ich wünsche mir, dass diese bereits begonnene Entwicklung so weitergepflegt wird.*



**Eliane Leuzinger,  
Amt für Umweltschutz**

*Allen hochgesteckten Ambitionen zum Trotz wünsche ich mir für Bern Raum für Grosses und Kleines, Spektakuläres und Unscheinbares, Lautes und Leises, Bewährtes und Neues. Die ausgewogene Mischung wirds ausmachen. Damit Bern weiterhin den unverwechselbaren Charme und Charakter behält und eine Stadt bleibt, in der es sich gut lebt und die gerne besucht wird.*



**Sascha Aeberhard,  
lernender Kaufmann**

*Ich wünsche mir weniger Verkehr rund um den Bahnhof. Dieser Raum sollte den Fussgängern gehören. Als Pendler finde ich zudem, dass im Bereich der Bahngeleise eine neue grosszügige Lösung gefunden werden sollte. In den Stosszeiten wird es bei den Aufgängen sehr eng. Und auch saubere Strassen mit möglichst wenig Abfall und Zigarettenkippen liegen mir am Herzen.*



**Bettina Bürki,  
Stadtgärtnerei**

*Im Jahr 2020 möchte ich Bern als eine vielfältige, innovative und kreative Stadt erleben, in der sich nicht nur die Bernerinnen und Berner, sondern auch unzählige Tier- und Pflanzenarten wohlfühlen. Daher wünsche ich mir, dass wir alle gemeinsam daran arbeiten, die heutigen Qualitäten der Stadt Bern zu erhalten und diese, wo immer möglich, noch weiter auszubauen.*



**Bastian Baumann,  
Stadtkanzlei**

*Wir fahren mit den neuen Combino-XXL-Trams durch Bern, baden und erholen uns in Marzili und Lorraine bis 23 Uhr, werden von ewb mit grünem Strom beliefert und schwitzen in der neu eröffneten Badmintonhalle. Wir arbeiten im frischen Stadthaus, flanieren nach Feierabend durch die verkehrsfreie Markt- und Spitalgasse und zeigen den Touristen das gerüstfreie Münster.*

## ■ GASTKOLUMNE



### Teil dieser Stadt

Da ist sie also, meine Buchhandlung, seit 40 Jahren mitten im Herzen der Stadt Bern. Seit Jahren bin ich da, öffne jeden Morgen den Laden und schliesse ihn abends wieder. Ich fühle mich geborgen inmitten dieser Stadt. Sie sorgt für mich. Da sind zum Beispiel die Leute vom Abfuhrwesen. Viermal die Woche schleppen sie weg, was andere liegen liessen. Auch die Feuerwehr ist da. Sie ruft mich spät in der Nacht an, wenn wieder ein Unbekannter versehentlich die Schaufensterscheibe eingeschlagen hat. Ach, ein Buch brauchte er doch wirklich nicht. Die freundlichen Mannen der Stadt sind auch am Zibelemärit zur Stelle und schaufeln und kratzen die hartnäckigen Konfetti weg.

Kaum wagen sich erste Sonnenstrahlen in die winterliche Gasse, werden grosse Töpfe mit zarten Wickensprösslingen an die Laubenbogen gestellt. Mitten in diesen Steinen wird die Natur blühen. Möge es doch schnell Frühling werden. Und dann die freundlichen Hostessen mit den Touristen im Schlepptau. Sie verraten die letzten Geheimnisse der Junkergasse und steigen zur ältesten mechanischen Räderuhr hoch, die den Stadtbürgern erstmals die gleich langen Stunden verkündete. Was die Hostessen können, machen die engagierten Stadtführerinnen von StattLand mit den «Eingeborenen». Hier gibt es veritable Schauspieler, die hautnah von fernen Zeiten künden.

Und jeden Samstag kommen die Leckereien in die Münstergasse. Die Iranerin mit den feinen Dörraprikosen, der Algerier mit dem heiss-süssen Minzente, der nette Camembert-Herr mit dem Messer und dem Käseversuecherli drauf. Auch meine Buchhandlung ist Teil dieser Stadt, dieser Geschichte und des kulturellen Lebens. In Google-map erkennt man mich, die Buchhändlerin mit dem langen Atem und dem schnellen Fahrrad. Bücher sichern mir das tägliche Brot sowie ein Dach über dem Kopf und werden mir dereinst die Pension ermöglichen.

*Irene Candinas, Inhaberin der gleichnamigen Buchhandlung an der Münstergasse 41*

## ■ EDITORIAL



*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Wie sich eine Stadt über einen längeren Zeitraum hinweg entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab. Entscheidend ist zum Beispiel die Finanzlage. Sie prägt den vorhandenen Gestaltungsspielraum ganz direkt. Ebenso wichtig ist aber auch die politische Vision oder Strategie. Gemeint ist der Konsens der Stadtregierung darüber, in welche Richtung die Reise in Zukunft überhaupt gehen soll.*

*Genau bei dieser längerfristigen Routenplanung ergeben sich jedoch zwei Schwierigkeiten: Zum einen ist die Kontinuität von politischen Gremien nur bedingt gewährleistet. Will konkret heissen: Alle paar Jahre sind Wahlen, die Zusammensetzung und damit auch die politische Ausrichtung des betreffenden Gremiums verändern sich also regelmässig. Jede Regierung ist somit gezwungen, in eher kurzfristigen Zeiträumen, sprich von Legislatur zu Legislatur, zu denken und zu planen. Zum anderen besteht jede Stadtregierung aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener politischer Couleur. Auch dieser Umstand erschwert die Routenwahl, denn naturgemäss gehen die Meinungen und Vorstellungen darüber, wohin sich eine Stadt künftig zu entwickeln hat, mehr oder weniger stark auseinander.*

*Nichtsdestotrotz hat sich der Gemeinderat der Stadt Bern im letzten Herbst näher mit der längerfristigen Zukunft der Bundesstadt auseinandergesetzt und die Strategie Bern 2020 verabschiedet. Dieses Strategiepapier geht über die laufende Legislaturplanung hinaus und zeigt auf, wo die Stadt Bern in 10 Jahren stehen soll. Im Hauptbeitrag auf Seite 4 gehen wir der Strategie Bern 2020 und ihrem Zusammenspiel mit den Legislaturrichtlinien 2009–2012 näher auf den Grund. Im Fokus steht dabei der städtische Wohnungsbau, der in den Strategieüberlegungen des Gemeinderats eine zentrale Stellung einnimmt.*

*Viel Spass bei der Lektüre!*

Peter Brand, MAZ-Redaktor

# STRATEGIE BERN 2020 ■ Visionen und konkrete Ziele

**Im November hat der Gemeinderat die Strategie Bern 2020 und die Legislaturrichtlinien 2009–2012 verabschiedet. Während die Strategie die längerfristigen Ziele der Berner Exekutive aufzeigt, werden in den Legislaturrichtlinien die Ziele für die laufende Regierungszeit gesetzt. Am Beispiel Wohnen stellt die MAZ diese beiden Instrumente der Politikplanung näher vor.**

■ SILVIA BRÄNDLE, ABTEILUNG  
STADTENTWICKLUNG

Politik bewegt sich im Spannungsfeld zwischen kurzfristigen Entscheidungen und längerfristiger Planung. Der Zeithorizont politischer Prozesse reicht oft über die Dauer einer Legislatur hinaus. Deshalb hat der Berner Gemeinderat beschlossen, der vierjährigen Legislaturplanung – die er gemäss Gemeindeordnung vorzunehmen hat – eine längerfristige Strategie voranzustellen. Die Strategie Bern 2020 zeigt die Entwicklungsperspektiven und Handlungsschwerpunkte der nächsten 10 Jahre auf.

## Stadt mit höchster Lebensqualität

In seinem Strategiepapier skizziert der Gemeinderat Berns weitere Zukunft wie folgt: Bis ins Jahr 2020 will er die Stellung der Stadt als attraktive und moderne Wohn-, Verwaltungs-, Polit- und Wirtschaftsstadt stärken. Bern soll eine ökologische Stadt mit höchster Lebensqualität und sicheren Arbeitsplätzen sein. Eine Hauptstadt, die als dynamisches Polit-Zentrum ebenso bedeutsam für die Entwicklung der Schweiz ist wie die Metropolitanregionen. Denn die Stadt Bern verfügt als Bundesstadt und na-

tionales Verwaltungszentrum sowie als Sitz zahlreicher öffentlich-rechtlicher Anstalten und Unternehmen des Service public über einen einzigartigen Standortvorteil.

## Motor der Stadtentwicklung

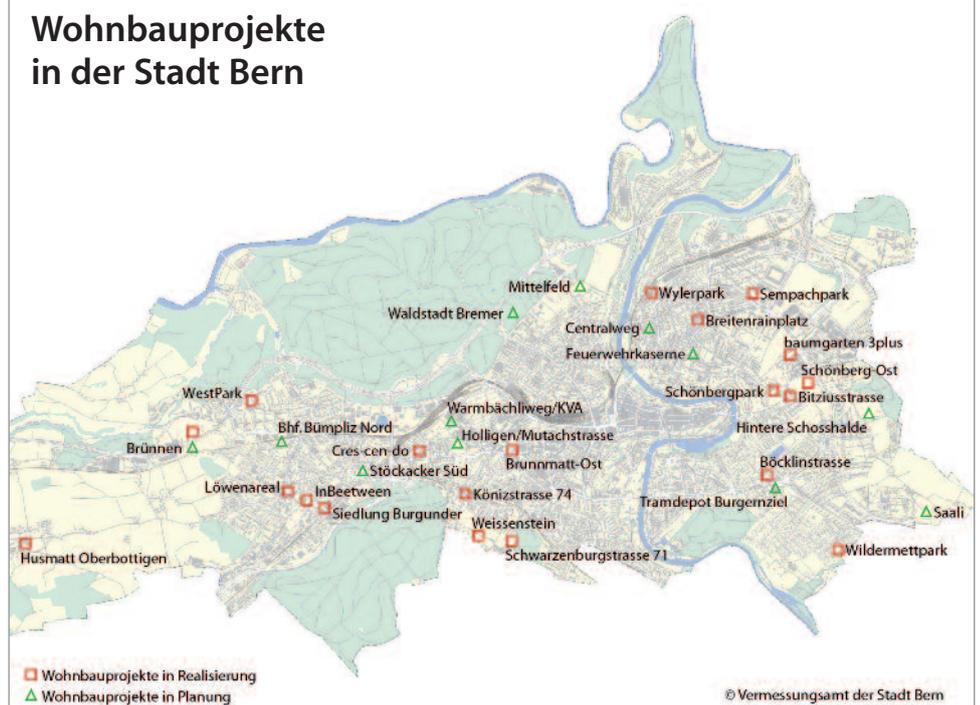
Eine zentrale Rolle in den strategischen Überlegungen des Gemeinderats spielt der Wohnungsbau. Diesbezüglich hat sich die Stadtregierung einiges vorgenommen: Bis ins Jahr 2020 soll die Stadt Bern nämlich über Wohnraum für 140'000 Menschen verfügen. Dem Wohnungsbau kommt innerhalb der Stadtentwicklung eine bedeutende Funktion zu. Er ist der treibende Motor der gesamten Entwicklung. Ein ausreichendes und attraktives Angebot an Wohnraum trägt viel zur Lebensqualität einer Stadt bei. Die Förderung des Wohnungsbaus ist denn auch nicht erst seit dieser Legislatur ein wichtiges Handlungsfeld der städtischen Politik. Heute können die ersten

Früchte der Wohnbauförderung der letzten Jahre, in denen Wohnbauplanungen vorangetrieben und Wohnbauprojekte realisiert werden konnten, geerntet werden. Allein in den letzten beiden Jahren wurden in der Stadt Bern annähernd 1000 Wohnungen geschaffen. Dank des Wohnungsbaus konnte ein Bevölkerungswachstum erreicht werden. Heute hat die Stadt wieder über 130'000 Einwohnerinnen und Einwohner, und die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen. Mit der Schaffung von städtischem Wohnraum kann dem Trend «Zurück in die Stadt» entsprochen werden: Die Menschen wollen wieder in der Stadt wohnen, wo die Wege kurz sind, das kulturelle Angebot vielfältig und die Infrastruktur vorhanden ist.

## Zusätzlichen Wohnraum schaffen

Damit die Wachstumsziele erreicht werden können, müssen zusätzliche

## Wohnbauprojekte in der Stadt Bern



Detaillierte Informationen zu den einzelnen Projekten finden Sie unter [www.bern.ch/wohnstadt](http://www.bern.ch/wohnstadt).

Flächen durch Einzonungen, Verdichtungen sowie Umnutzungen bereitgestellt werden. Deshalb hat der Gemeinderat auch visionäre Projekte wie die «Waldstadt Bremer» in die Strategie aufgenommen. Durch die Verlegung von quartierunabhängigen, aber immissionsintensiven Dienstleistungen und Infrastrukturen, welche die Lebensqualität und das Wohnumfeld in den Quartieren beeinträchtigen, will er zudem die Lebensqualität in den Quartieren verbessern und zusätzliche Flächen in zentralen, gut erschlossenen Gebieten für den Wohnungsbau gewinnen. So wird die Kehrichtverbrennungsanlage im Holligenquartier aufgehoben und am Standort Forsthaus West neu gebaut. Am alten Standort wird somit Platz für neuen, zentral gelegenen Wohnraum frei. Zudem wird das Quartier entlastet und aufgewertet. Weitere Beispiele sind die Verlegungen des Tramdepots Burgernziel oder der Feuerwehrkaserne Viktoria.

### Nächste wohnbaupolitische Schritte

In den Legislaturrichtlinien skizziert der Gemeinderat die erste Etappe auf dem Weg ins Jahr 2020. Die formulierten Ziele und Massnahmen sind konkreter. Unter dem Leitsatz «Bern ist eine wachsende Stadt» subsumiert der Gemeinderat zwei Ziele. Als Erstes will er die Stadt Bern bis ins Jahr 2012 zu einem Lebenszentrum für 135'000 Menschen ausgestalten, welches 155'000 Arbeitsplätze bietet. Auch hier ist der Wohnungsbau gefordert. Bis Ende Legislatur sollen 500 Wohnungen bezugsbereit sein, neue Planungen für 500 Wohnungen abgeschlossen und Planungen für ebenso viele Wohnungen zumindest vorbereitet sein. Erst kürzlich hat der Gemeinderat z.B. beschlossen, die Planung für das Mittelfeld (vormals Vierfeld Süd) wieder aufzunehmen.

### Wachstum mit Qualitätsgewinn

Eine weitere Massnahme besteht in der Förderung von innovativen Wohnbauprojekten. Dazu gehört z.B. das Projekt Stöckacker Süd. Mit dem geplanten Ersatzneubau sollen 150 kostengünstige Wohnungen realisiert werden, wobei ein besonders hohes Gewicht auf die Energieeffizienz und den schonenden Umgang mit Ressourcen gelegt wird. Gemäss Strategie Bern 2020 soll das Projekt Stöckacker Süd bis spätestens 2020 realisiert sein. Von der Planung bis zur Realisierung eines Wohnbauprojekts können Jahre, wenn nicht Jahrzehnte vergehen. Deshalb ist es wichtig, die Planung für eine Stadterweiterung ausserhalb des Stadtkörpers in dieser Legislatur vorzubereiten, damit sich die Stadt auch in der Zukunft z.B. im Osten oder Westen weiterentwickeln kann. Der Gemeinderat will aber keine wachsende Stadt nur um des Wachstums willen. Bern soll mit dem Wachstum auch an Qualität gewinnen. Das zweite Ziel unter dem Leitsatz «Bern ist eine wachsende Stadt» steht denn auch im Zeichen der Lebensqualität: Lebenswerte Quartiere, grüne Freiflächen und sichere Stadträume sollen Berns Attraktivität prägen.

### Zusammenspiel verschiedener Partner

Bei der Umsetzung der Ziele und Massnahmen im Bereich Wohnen sind verschiedene städtische Stellen involviert. Für die Wohnbauförderung im engeren Sinn sind der Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik, das Stadtplanungsamt und die Abteilung Stadtentwicklung zuständig. Neben weiteren städtischen Stellen sind vor allem private Investoren und Wohnbauträger die zentralen Akteure der Wohnbaupolitik, denn ohne sie lässt sich auch das beste Projekt nicht realisieren. ■

Nachgefragt bei:

## Stadtpräsident Alexander Tschäppät

*Herr Stadtpräsident, der Gemeinderat hat nebst den Richtlinien für die laufende Legislatur erstmals eine Strategie für die Zeit bis 2020 erarbeitet. Warum?*

**Tschäppät:** Über die eigene Nasenspitze hinauszuschauen, ist wichtig. Der Gemeinderat muss sich daher auch Gedanken über die langfristige Entwicklung der Stadt machen.

Klar ist eine Strategie für ein politisches Gremium eine schwierige Sache: Alle vier Jahre sind Wahlen, die Kontinuität ist somit nicht gewährleistet.

*Wie wurden Strategie und Legislaturrichtlinien erarbeitet?*

**Tschäppät:** Wir haben unsere Wünsche und Ideen zusammenge-

tragen, sie verdichtet und wie bei jedem politischen Prozess nach einem gemeinsamen Nenner gesucht. Die Legislaturplanung ist die Fortsetzung bereits begonnener Arbeiten mit etwas neuen Schwerpunkten. Bei der Strategie fliesst zum Teil Wunschdenken ein. Es ist die Chance, weniger konkrete oder sogar etwas utopische Themen aufzugreifen.

*Die Medien warfen dem Strategiepapier vor, eine beliebige und zu umfassende Wunschliste zu sein. Ihre Entgegnung?*

**Tschäppät:** Die Strategie eines politischen Gremiums, das aus vier Parteien besteht, kann kein stringentes Papier sein. Es ist daher relativ bunt und offen formuliert. Beliebig ist es aber nicht. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass die Umsetzung der Strategieziele die Stadt weiterbringen wird. Dies im Bewusstsein, dass das Strategiepapier eine Momentaufnahme ist, entstanden aus einer aktuellen politischen Situation heraus. Möglicherweise ergeben sich für die Stadt Bern in fünf Jahren völlig andere Probleme, welche die heutigen Strategieziele zu Makulatur machen.

*Interview: Peter Brand*

**Link:** [www.bern.ch](http://www.bern.ch) > Leben in Bern > Stadt und Politik > Strategie Bern 2020



Alexander Tschäppät

## MAZ-MARKT ■ Suche, verkaufe, vermiete ...

### ZU VERKAUFEN

- **Spezielles 5½-Zimmer-Reiheneinfamilienhaus** in Schüpfen. Die Liegenschaft ist Bestandteil einer kleinen Siedlung an zentraler, aber trotzdem ruhiger Lage. Vier Fussminuten vom Dorfzentrum, sieben Fussminuten zum Bahnhof. Schwimmbad und Tennisplatz in nächster Umgebung. Verkaufspreis 620'000 Franken, exklusive Garage und Abstellplatz. Regula Bürgi (TVS), 031 321 69 61
- **Anker Rennvelo (1987)**, rot-weiss, überholungsbedürftig (Reifen, Bremsen, Schaltung). Verkaufspreis: 40 Franken. François Wegmüller (PRD), 031 321 60 65
- **Inlineskates**, Grösse 40/41, neuwertig. Verkaufspreis: 40 Franken. François Wegmüller (PRD), 031 321 60 65
- **BMW 330 CI Cabrio E46**, 2004. Leder, Navi/Telefon, Elektrovollverdeck, Xenon mit Abbiegelicht, Sportfahrwerk, silbergrau metallic, 8-fach bereift, 80'000 Kilometer. Besichtigung und Probefahrt erwünscht. Neupreis: 90'000 Franken. Verkaufspreis: 33'500 Franken. Alex Schawalder (SUE), 079 261 24 92
- **Eigentumswohnung in Schönbühl-Urtenen**, Baujahr 1995, 126 m<sup>2</sup> Wohnfläche im 1. Stock, Lift, Balkon, Parkplatz, überall Laminatboden, Gas-Bodenheizung, zwei Toiletten, ein Bad und eine Dusche, hell, ruhig, sonnig, kinderfreundlich, Nähe ÖV. Ursula Kessler (BSS), 078 822 60 80 oder 079 402 26 86

### GESUCHT

- **Kleinstfamilie** sucht schöne und ruhige **4½-Zimmer-Wohnung mit Garten** im Breitenrain- oder Lorrainequartier. Martin Tschachtli (BSS), 079 341 00 77
- **Maiensäss oder kleines Ferienhaus** günstig zu kaufen gesucht. Barbara Zwahlen (BSS), 031 321 72 23
- **Junges Paar** (Ende 20) sucht auf Frühling/Sommer 2010 eine **geräumige, günstige, helle 3- bis 4-Zimmer-Wohnung** mit Balkon/Terrasse und Keller/Estrich in ruhigem, zentralem Stadtquartier. Mietzins: max. 1600 Franken inklusive. Marcel Beyeler (TVS), 079 274 33 60

## Impressum

**MAZ** Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

**Herausgeber** Informationsdienst der Stadt Bern

**Redaktion** Peter Brand, pb (PRD, Leitung); Regula Müller, rm (BSS); Ueli Müller, umu (TVS); Martina Rettenmund, mar (SUE); Brigitte Stutzmann, bs (PRD); Theres Wägli, tw (FPI)

**Gestaltung** Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, [www.eigenartlayout.ch](http://www.eigenartlayout.ch)

**Druck** Fischer Print, Münsingen

**Auflage** 6000 Exemplare

**Ausgaben** Februar, Mai, August und November

**Redaktionsschluss** 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober

**Redaktionsadresse** MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Erlacherhof, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

# TURNIERSIEG ■ «Der Druck war enorm»

**Kürzlich fand das internationale Fussballturnier der Zählerstädte aus Deutschland und der Schweiz statt. Gewonnen wurde es vom Team der Direktion für Bildung, Soziales und Sport. Teamkapitän Urs Röthlisberger blickt stolz zurück.**

■ PETER BRAND

*Herr Röthlisberger, herzliche Gratulation zum Turniersieg. Wie haben Sie diesen grossen Moment erlebt?*

**Röthlisberger:** Intensiv, sehr intensiv. Wir arbeiteten akribisch auf den Saisonhöhepunkt hin, der selbst aufgebaute Druck war enorm. Seit Jahren wird von uns erwartet, dass wir das Turnier gewinnen. Die Angst, im entscheidenden Augenblick den Titel zu «veryoungboysen», blieb bis zum Abpfiff allgegenwärtig.

*Es war eine enge Sache. Was gab den Ausschlag zugunsten Ihres Teams?*

**Röthlisberger:** Wir haben exakt ein Tor mehr geschossen als unser Finalgegner. Obwohl der Ball grundsätzlich auch für den Gegner rund ist; uns

lief er irgendwie runder. Erstaunlich, eigentlich.

*Die Mannschaft hat sich äusserst seriös auf das Turnier vorbereitet.*

**Röthlisberger:** Ja, der Schlüssel des Erfolgs sind die Individualität der Vorbereitung, das mentale Training, der Glaube an den Sieg und konsequent keine alkoholischen Getränke vor und während des Spiels.

*Die Anreise nach Neuenburg am Rhein gestaltete sich schwierig. Warum?*

**Röthlisberger:** Tja, wer Bleifrei statt Diesel tankt, das Ziel trotzdem noch rechtzeitig erreicht, ist bereits ein Sieger. Der Turniersieg war quasi Zugabe.

*Nun liegen Angebote aus europäischen Ligen vor. Wie lange werden Sie noch für die Stadt Bern spielen?*

**Röthlisberger:** Ich spiele die Saison in Bern zu Ende. Das bin ich Umfeld, Trainer und Fans schuldig. Ob die Mannschaft mittelfristig zusammenbleibt und die exzellenten Nachwuchsspieler zu halten sind, hängt von der Entwicklung der städtischen Steuereinnahmen ab. ■



**Das Siegerteam: Markus Gasser, Urs Röthlisberger, Christian Lüthi, Christian Vogel und Patrik Probst (von links); wegen Transferverhandlungen fehlen auf dem Bild: Christian Grässle, Sladjan Stojanovic und Burak Rifat.** Bild: pb

# BETONSOCKEL ■ Unsichtbare, aber **gewichtige** Teile

**Haben Sie gewusst, dass das Tiefbauamt eine eigene Sockelgiesserei betreibt? Es stellt dort Betonsockel in verschiedenen Grössen her. Mit Hilfe dieser schweren Quader werden Berns Verkehrsschilder und Signalisationstafeln stabil im Boden verankert.**

■ PETER BRAND

«Ich stelle immer eine Serie von 18 Stück her», sagt Giorgio Rizzi. Der Mitarbeiter des Baubetriebs im Tiefbauamt löst einen Sockel nach dem anderen aus der Metallgussform. Alles andere als leichte Arbeit, wiegen die Betonquader doch je nach Grösse zwischen 68 und 116 Kilogramm. Rizzi kippt und verschiebt sie mit Muskelkraft.



Die Sockel werden in der Werkstatt gegossen und später vor Ort gesetzt.

Bilder: pb

## Beton in Form giessen

Begonnen hat die Sockelproduktion bereits am Vortag. Rizzi geht immer gleich vor: «Zuerst stelle ich die Metallschalen bereit, die den flüssigen Beton in die Form eines Sockels bringen», erklärt er. «Damit ich die schweren Quader später besser anpacken und bewegen kann, arbeite ich auf einer bereitgestellten Holzpalette.» Er legt das Aussparungsrohr ein, welches mit eingegossen wird. Das Gewinde wird mit Fett geschützt, und die Metallform wird mit Öl eingespritzt, damit sich der Beton nach dem Trocknen besser wieder löst. Ist die Form so weit vorbereitet, giesst er den Beton hinein. Dieser wird von einem privaten Baubetrieb fertig angerührt geliefert.

## Rohr muss perfekt sitzen

Rizzi schüttelt die gefüllte Form durch, sodass sich der Beton besser setzt und das Rohr optimal eingegossen ist. «Das ist der heikelste Moment der Produktion», verrät er. «Das Rohr darf nach dem Austrocknen ab-

solut kein Spiel mehr haben.» Das Metallrohr der Signalisationstafel, welches später bei der Montage ins Sockelrohr gesteckt wird, würde sonst nicht stabil stehen. Hat sich der Beton gesetzt, füllt Rizzi nochmals nach und lässt den Sockel danach einen Tag austrocknen.

## 500 bis 600 Sockel pro Jahr

Jetzt stehen die schweren Teile ausgeschalt und geputzt im Lager für die Montage bereit. Es gibt drei verschiedene Sockelgrössen in den Höhen von 40, 50 oder 60 cm. Auch die Dicke des einbetonierten Metallrohres variiert je nach Verwendungszweck. Die Signalisation des Tiefbauamts benützt die Sockel für die Befestigung von Strassenbenennungstafeln, Verkehrsschildern oder richterlichen Verbotstafeln. Aber auch Verkehrsspiegel, Metallgeländer samt Handläufen, schwarz-weiße Parkplatzblenden oder Veloanbindepfosten werden mittels Sockeln stabil im Boden verankert. Pro Jahr werden in

der Stadt Bern 500 bis 600 solcher Betonquader gesetzt.

## Ausgeklügeltes System

Bei der Montage wird zuerst ein entsprechendes Loch ausgehoben. Dann wird der Sockel platziert. «Um den Block im Lot setzen zu können, wird ein kurzes Standrohr eingeschoben, festgeschraubt und mit der Bleiwage ausgerichtet», erklärt Ruben Selliah von der Signalisation. «Nun füllen wir mit Erdmaterial und stampfen dieses fest.» Zum Schluss wird Asphaltbelag darüber gezogen. Diese Setzmethode bewährt sich. «Die Sockel halten im Prinzip ewig», weiss Selliah. «Die einzige Schwachstelle ist die Schraube, welche das Rohr fixiert. Sie kann sich verdrecken und beim Lösen abbrechen.» Dann muss der Sockel ersetzt werden. Ungewollte Belastungsproben gibt es mitunter, wenn ein Fahrzeug in die Stange fährt. Die Hülse ist bewusst in den Sockel einbetoniert, so verkrümmt sich nur das Standrohr. ■

# AUSSTELLUNG «IM FALL» ■ «Das Thema ist besonders aktuell»

**Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) macht die Armut zum öffentlichen Thema. Zum europäischen Jahr der Armut tourt sie mit der Wanderausstellung «Im Fall» quer durch die Schweiz. Der nationale Auftakt findet vom 13. bis 30. April in Bern statt – unter dem Lead des Berner Sozialamts. Leiter Felix Wolfers über den bevorstehenden Anlass.**

■ PETER BRAND

*Herr Wolfers, als Sozialamtleiter sind Sie bestimmt froh, dass das Thema Armut so prominent zur Sprache kommt.*

**Wolfers:** Ja, die Ausstellung ist eine gute Gelegenheit, die Bevölkerung über die Ursachen von Armut zu informieren und aufzuzeigen, was die Sozialhilfe leistet. Das Thema ist besonders aktuell: 2010 werden etliche Personen, die durch die Wirtschaftskrise ihre Arbeit verloren haben, bei der Arbeitslosenversicherung ausgestellt. Sie werden dann von der Sozialhilfe unterstützt, welche das unterste Auffangsystem der sozialen Sicherung in der Schweiz ist. Ab Sommer rechnet der Sozialdienst mit einer deutlichen Zunahme der Fallzahlen.

*Organisatorin der Ausstellung ist die SKOS. Welchen Part spielt das städtische Sozialamt?*

**Wolfers:** Wir stellen die Infrastruktur zur Verfügung. Weil Bern die erste Station ist, hat die Öffentlichkeitsarbeit für uns einen grossen Stellenwert. Parallel zur SKOS-Ausstellung erarbeiten wir ein Rahmenprogramm, welches die Arbeit des Sozialdienstes aufzeigt. Tage der offenen Tür vermitteln dem Publikum praxis-

nahe Eindrücke unserer täglichen Arbeit. In Podiumsveranstaltungen werden zudem fachliche und politische Themen rund um die Sozialhilfe diskutiert.

*Was erwartet die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung konkret?*

**Wolfers:** Alle ausgestellten Objekte vermitteln Informationen, Eckdaten

*Unter anderem soll die Ausstellung aufzeigen, wie sich Armut in der Schweiz anfühlt. Hand aufs Herz: Ist ein solches Gefühl überhaupt vermittelbar?*

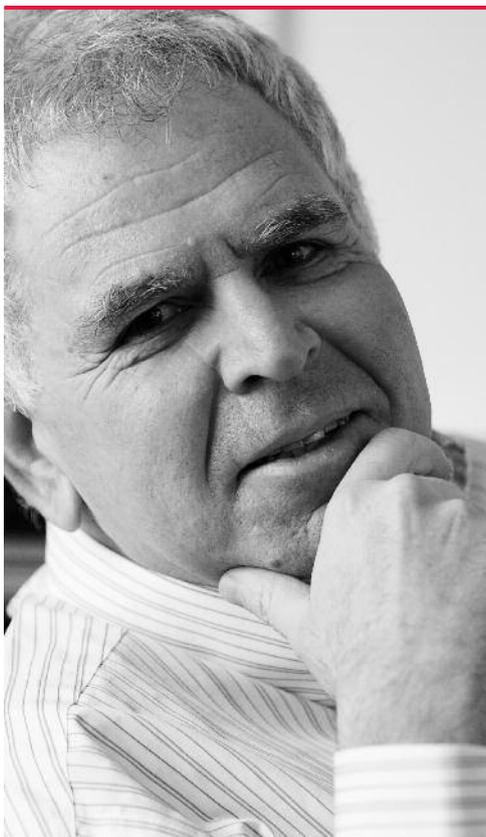
**Wolfers:** Ich möchte nicht zu viel verraten, aber ja, es ist möglich. Die Besucherinnen und Besucher können sich in der Ausstellung ein realistisches Bild machen, was es bedeutet, Sozialhilfe zu beziehen. Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler reden über ihre Sorgen, Wünsche und Nöte.

*Was bedeutet es, heutzutage arm zu sein?*

**Wolfers:** Hungern muss in der Schweiz dank der Sozialhilfe niemand. Armut bedeutet aber oftmals soziale Ausgrenzung. Armut gefährdet die Gesundheit der Betroffenen, aber auch deren gesellschaftliche Integration. Besonders schwer haben es Langzeitarbeitslose, welche erfolglos Stellen suchen. Belastend ist die Armut insbesondere für Kinder: In Bern sind ein Viertel der Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler jünger als 20 Jahre. Es ist wichtig, dass sie eine Ausbildung absolvieren, um später ein eigenständiges Leben führen zu können.

*Welches Publikum möchten Sie mit der Ausstellung ansprechen?*

**Wolfers:** Ziel ist es, möglichst breite Bevölkerungskreise aus der ganzen Region anzusprechen. Die Ausstellung soll für alle attraktiv sein. Wir werden auch die von der Sozialhilfe unterstützten Personen selber einladen, die Ausstellung zu besuchen. Geplant sind zudem Führungen für Schulklassen. Die Rahmenveranstaltungen richten sich eher an Fachleute. Für die Mitarbeitenden der Stadt Bern ist die Ausstellung eine Möglichkeit, einen Teil der Verwaltung näher kennen zu lernen. ■



**Blickt gespannt auf die Eröffnung: Sozialamtleiter Felix Wolfers.**

Bild: pb

und Assoziationen rund um die Sozialhilfe und die Armutsproblematik. Diverse Organisationen der Stadt Bern, welche eng mit dem Sozialdienst zusammenarbeiten oder sich mit Armut und Ausgrenzung befassen, werden mit Ständen und Aktionen vertreten sein.

**Link:** [www.im-fall.ch](http://www.im-fall.ch)

# INTERNET ■ Im Zentrum steht die Nutzerorientierung

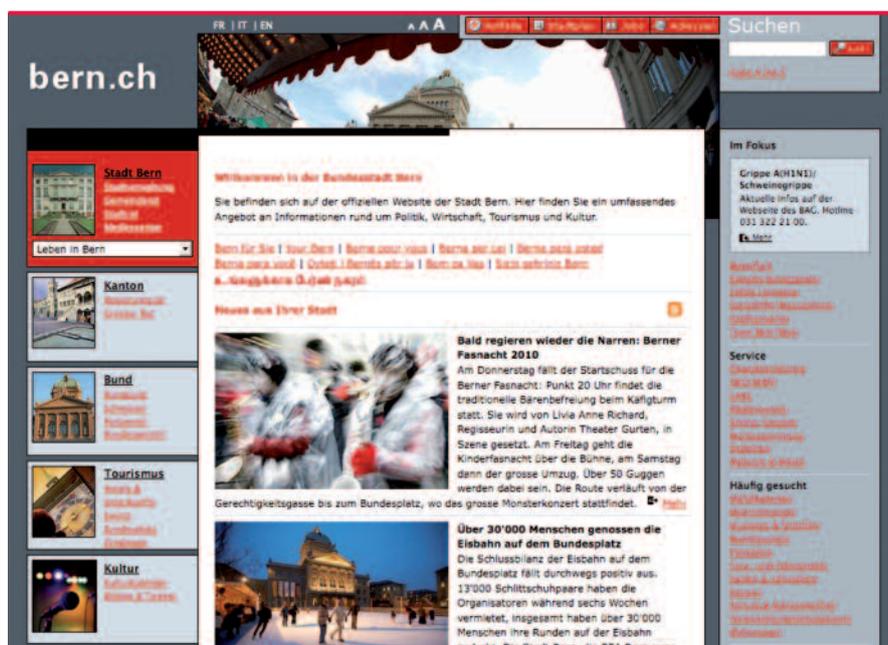
Informationsdienst und Informatikdienste arbeiten eng mit den Direktionen und Stabsstellen zusammen, um den Internetauftritt der Stadt aktuell zu halten. Leben in Bern ist das Herzstück, die Einstiegsseite das Aushängeschild.

■ PETER BRAND

Donnerstagmorgen, Schulamt der Stadt Bern. Tina Herren, Internetredaktorin der Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Martin Häberlin, Internetautor des Schulamtes, und Online-Projektleiter Karsten Querfurth vom Informationsdienst stecken die Köpfe zusammen. Es geht um die künftigen Stichworte, die unter dem Menüpunkt «Bildung» angeboten werden sollen. Die Gruppe erarbeitet Schritt für Schritt eine thematische Gliederung, welche die Gäste des Internetauftritts der Stadt Bern möglichst optimal durch die Bildungslandschaft navigieren soll.

## Nutzerfreundlicher Aufbau

Die Szene verdeutlicht: Die Stadtberner Homepage à jour zu halten, ist aufwendige Teamarbeit. Immerhin sind inzwischen rund 22'000 Inhalte zu pflegen. Ein achtköpfiges Redaktionsgremium, das koordiniert, und ein über 50-köpfiges Autorenteam, das Inhalte erfasst, bilden das Netzwerk der Bewirtschaftung. Kernstück des Internetauftritts sind die über 1000 Webseiten, die unter «Leben in Bern» aufgeschaltet sind. «Diese sogenannten Lebenslagen orientieren sich an thematischen Inhalten wie Abfall, Kinderbetreuung oder Umzug und machen den Zugang zu den Informationen auch ohne Kenntnisse der Verwaltungsstruktur möglich», erläutert Karsten Querfurth. Diese Nutzerorientierung muss geübt wer-



Der Einstieg in die Website ist eine wichtige PR-Plattform der Stadtverwaltung.

den. Deshalb wurden 2009 erstmals Foren für die Autorinnen und Autoren durchgeführt. Mit einer Mischung aus Information, praktischen Tipps und gegenseitigem Austausch wurde das redaktionelle Know-how gestärkt und damit die Qualität des Auftritts gefördert.

## Viel besuchtes Portal

Von besonderer Bedeutung ist die Einstiegsseite www.bern.ch, die sich seit der Neugestaltung im Juni 2008 zu einem viel besuchten Portal ent-

wickelt hat. Die im Meldungsblock «Neues aus Ihrer Stadt» veröffentlichten News belegen im Ranking die höchsten Plätze und tragen dazu bei, dass die Einstiegsseite ein wichtiges Aushängeschild der Stadtverwaltung ist. «Das Portal ist die ideale Online-Plattform, um neue Serviceangebote bekannt zu machen», sagt Querfurth. Bei rund 107 Millionen Zugriffen (11 Prozent mehr als im Vorjahr) und 23 Millionen Seitenbesuchen (plus 5 Prozent) ist Internetpräsenz mehr als eine Chance. ■

## Erneuerung des Intranets

Das bestehende Intranet soll grundlegend erneuert und zu einer modernen und attraktiven Informations- und Kommunikationsplattform ausgebaut werden. Im November 2009 genehmigte der Stadtrat einen Projektierungskredit für Evaluation und Submission der Projekte «Geschäftsverwaltung (GEVER) und Ratsinformationssystem (RIS)» sowie die «Erneuerung des Intranets». Die Arbeiten für die Projekte, die unter dem gemeinsamen Dach der Projektorganisation GEVERIS laufen, sind im Gange. Im Rahmen der Ausschreibung wird für die Erneuerung des Intranets ein Content Management System gesucht, mit dem sich die Inhalte einfach und dezentral erfassen lassen. Zu den wesentlichen Zielen der Erneuerung zählen unter anderem eine klare Informationsstruktur, eine einfache Menüführung, mehr Interaktivität sowie ein einheitliches Screen Design. Stimmen Gemeinde- und Stadtrat der Vorlage zu, kann im Herbst mit der Umsetzung begonnen werden.

# PERSONAL ■ 54 Eintritte, 11 Jubiläen, 18 Pensionierungen

## Eintritte

### NOVEMBER

- **Marcel Beyeler**  
TVS, Vermessungsamt
- **Michel Fernandez**  
BSS, Sozialamt
- **Marlen Fischer**  
BSS, Sozialamt
- **Lea Gerber**  
PRD, Stadtentwicklung
- **Gabriela Grütter**  
FPI, Informatikdienste
- **Andrea Kaufmann**  
BSS, Sozialamt
- **Ursula Kessler**  
BSS, Sozialamt
- **Marianne Mastellaro**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt
- **Patricia Meichtry**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Stefan Rüfenacht**  
TVS, Tiefbauamt
- **Christoph Schafroth**  
BSS, Jugendamt
- **Irene Streicher**  
SUE, Amt für  
Umweltschutz
- **Jacqueline Stritt-Kolly**  
BSS, Sozialamt
- **Seraina Studer**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Roland Wergin**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Anja Zesko**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil

### DEZEMBER

- **Doris Blank**  
BSS, Sozialamt
- **Markus Bühler**  
TVS, Tiefbauamt
- **Simone Corry**  
BSS, Schulamt
- **José Antonio Fondo**  
TVS, Tiefbauamt
- **Moritz Jaeggi**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Michael Jermini**  
PRD, Bauinspektorat
- **Barbara Krattiger**  
PRD, Fachstelle für  
Gleichstellung
- **Cornelia Kunz**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Silvia Mühlematter**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Nino Seccabiani**  
TVS, Tiefbauamt
- **Nadja Stettler**  
PRD, Direktions-  
stabsdienste
- **Sandra Strahm**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt
- **Regula Vogt**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Alex Wiedmer**  
TVS, Tiefbauamt
- **Regula Wyler-Gerber**  
BSS, Jugendamt

### JANUAR

- **Priska Baumann**  
BSS, Jugendamt
- **Cornelia Däscher**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Stefan Eichenberger**  
SUE, Amt für  
Umweltschutz
- **Sebastian Etzensperger**  
BSS, Jugendamt
- **Kurt Giezendanner**  
BSS, Sozialamt
- **Walter Glauser**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Sabine Grossen**  
BSS, Schulamt
- **Véronique Kilchofer**  
BSS, Sozialamt
- **Christine Kubin**  
FPI, Personalamt
- **Sandra Lemp**  
BSS, Sozialamt
- **Sladjan Mitrovic**  
TVS, Tiefbauamt
- **Tamara Möri**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Beate Pingel**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Adrian Probst**  
SUE, Wirtschaftsamt
- **Katja Rämmer**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Rita Schmocker**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Daniel Schürch**  
TVS, Tiefbauamt
- **Evelyne Sorgen**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Ya Sun Tran**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt
- **Sarah von Arx**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Simon Wälti**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Anita Zimmermann**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz
- **Timo Zimmermann**  
FPI, Informatikdienste

## Pensionierungen

### NOVEMBER

- **Ursula Appel**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Dragan Gukic**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Marianne Herren**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Margrit Kohler**  
PRD, Stadtkanzlei
- **Susanne Lenzin**  
FPI, Informatikdienste
- **Charles Roggo**  
PRD, Bauinspektorat

### DEZEMBER

- **Alfred Blatter**  
TVS, Tiefbauamt
- **Heinz Bühler**  
BSS, Sportamt
- **Rose-Marie Fretz**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Heidy Gilgen**  
FPI, Informatikdienste
- **Christine Holzer**  
BSS, Alters- und Versicherungsamt
- **Bernhard Käser**  
FPI, Informatikdienste
- **Bernhard Kohli**  
SUE, Amt für Umweltschutz
- **Rudolf Oester**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Marianne Wegmann**  
FPI, Liegenschaftsverwaltung

### JANUAR

- **Juan-Manuel Fernandez**  
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Peter Guggisberg**  
TVS, Tiefbauamt
- **Robert Steiner**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil

## Jubiläen 25 Jahre



**Martin Knecht**  
TVS, Tiefbauamt



**Rudolf Kull**  
BSS, Direktionsstabsdienste



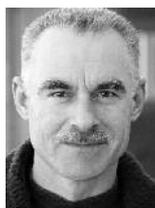
**Antonio Minichiello**  
TVS, Friedhöfe



**Fritz Schaffer**  
FPI, Personalvorsorgekasse



**Daniel Schlegel**  
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil



**Arthur Wenger**  
TVS, Friedhöfe

## Weitere Jubiläen

### 30 JAHRE

- **Fritz Aegersold**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Jürg Balsiger**  
TVS, Tiefbauamt
- **Heinz Hänni**  
TVS, Tiefbauamt
- **Benjamin Pulver**  
TVS, Tiefbauamt
- **Beatrice Sterchi**  
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz

# MENTORING ■ Mit Support zum Berufseinstieg

Die Stadt Bern engagiert sich am Projekt «Mentoring mit Migrantinnen» des Christlichen Friedensdienstes (cfd). Ziel des Programms ist es, gut qualifizierte Migrantinnen bei der Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Acht Stadtmitarbeiterinnen haben ein solches Coaching übernommen. Eine davon ist Christine Gross. Sie hat Bauingenieurin Carolina Finger-Cornejo aus Chile erfolgreich in die Schweizer Berufswelt begleitet.

■ PETER BRAND

*Frau Finger-Cornejo, Frau Gross, Sie beide haben als Tandem zusammengearbeitet. Was hat Sie dazu bewogen?*

**Finger-Cornejo:** Ich wollte in der Schweiz unbedingt wieder in meinem Beruf einsteigen. Obschon ich gut ausgebildet bin und seit 5 Jahren hier lebe, wusste ich nicht, welchen Weg ich gehen sollte. Ich hatte keine Ahnung, wie das in der Schweiz beim Bewerben und beim Vorstellungsgespräch läuft.

**Gross:** Ich finde das Programm des cfd sympathisch. Es ist eine gute Gelegenheit, jemanden mit wenig Aufwand zu unterstützen. Da ich als berufstätige Mutter wenig Zeit habe, war für mich entscheidend, dass sich die Stadt Bern mit Arbeitszeit an meinem Engagement beteiligte.

*Wie genau gestaltete sich die Zusammenarbeit?*

**Finger-Cornejo:** Wir haben vor allem mein Curriculum überarbeitet und daran gefeilt.

**Gross:** Der Lebenslauf entsprach noch nicht genau dem Schweizer Standard. Er war zu wenig präzise formuliert, zudem mussten wir Carolinas Kompetenzen besser zur Gel-



**Haben erfolgreich zusammengearbeitet: Carolina Finger-Cornejo und Christine Gross von der Abteilung Stadtentwicklung.**

Bild: pb

tung bringen. Hilfreich war, dass sie bereits viel Vorarbeit geleistet hatte. Sie hatte sowohl bei der zuständigen Fachstelle ihr Berufsdiplom übersetzen und anerkennen lassen als auch alles Nötige für den Lebenslauf zusammengetragen. Meine Hauptaufgabe bestand darin, zu verstehen und in Worte zu fassen, was Carolina in Chile alles gemacht hatte.

*Wie häufig haben Sie sich getroffen?*

**Finger-Cornejo:** Wir haben uns drei- oder viermal getroffen, standen aber in regelmässigem Mail-Kontakt. Oft habe ich zu Hause Ergänzungen am Lebenslauf vorgenommen und sie Christine gemailt.

*Und dann ging plötzlich alles sehr schnell. Was genau geschah?*

**Gross:** Carolina kam mit ein paar Stelleninseraten. Wir studierten sie und beschlossen, dass sie sich vorerst als Praktikantin bewerben sollte. Sie musste doch noch einiges lernen. Eine richtige Stelle hätte sie zu diesem Zeitpunkt vermutlich überfordert.

**Finger-Cornejo:** Mein jetziger Arbeitgeber hat sofort auf meine Bewerbung reagiert, obschon er eigentlich eine Stelle als Ingenieurin ausgeschrieben hatte. So wurde ich letzten Oktober als Praktikantin eingestellt. Seit Anfang Jahr bin ich nun Projektleiterin im gleichen Betrieb.

*Der Berufseinstieg ist geschafft. Was hat den Ausschlag gegeben?*

**Finger-Cornejo:** Das Coaching. Es hat mich ermutigt, den Bewerbungsschritt überhaupt zu machen.

**Gross:** Die Chancen für einen erfolgreichen Einstieg waren bei Carolina gross. Sie ist gut ausgebildet, und das Bauingenieurwesen sucht Fachkräfte. Wahrscheinlich hätte sie es auch ohne mich geschafft. Es fehlte ihr einfach der Mut, sich in einem unbekannten Umfeld zu bewerben. ■

## Mentorinnen gesucht

Interessieren Sie sich für ein Mentoring? Nadine Wenger FFG (031 321 62 92) und Marianne Helfer KI (031 321 64 34) beantworten Ihre Fragen.

# THEMENTAGE ■ Team-Olympiade in den Alpen

**Das diesjährige Lehrlingslager fand Ende Januar in Saas Grund statt. Es stand ganz im Zeichen des sportlichen Wettkampfs: Die Lernenden hatten sich teamweise in den unterschiedlichsten Disziplinen zu messen. Gefragt waren nicht nur Fitness, sondern auch Geschicklichkeit, Taktik und Kreativität.**

■ PETER BRAND

«Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst», bilanziert Stefan Luginbühl schmunzelnd die Thementage 2010. Tatsächlich: Der Berufsbildungsbeauftragte der Stadt Bern hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern drei Tage voller Abwechslung und Spass beschert. Zusammen mit Manuela Künzi und Maya Kölliker organisierte er eine Team-Olympiade in den Walliser Bergen. 19 junge Frauen und Männer der Stadtverwaltung Bern

nutzten das Angebot der städtischen Berufsbildung und kämpften vom 27. bis 30. Januar in Saas Grund um «olympisches» Edelmetall.

■ ■ ■

Die Lernenden stellten sich dabei einer ganzen Reihe von nicht ganz alltäglichen Disziplinen. So hatten die Viererteams beispielweise bereits im Vorfeld ein äusseres Erkennungszeichen, einen Teamnamen und eine Teammusik einzureichen. Vor Ort ging es dann richtig los: Es galt unter anderem, möglichst flink einen Schneeparcours zu absolvieren, Lawinenverschüttete zu suchen oder treffsicher Eisstock zu schiessen. Aber auch weniger sportliche Disziplinen kamen zum Tragen. Die Lernenden mussten ihre Kreativität unter Beweis stellen und sich selber mögliche Disziplinen ausdenken. In einem weiteren Teil ging es für die Jugendlichen darum, zu formulieren, was sie als junge Menschen beschäftigt und sich mit diesen Thematiken ausein-

anderzusetzen. Eine strenge Jury bewertete sämtliche Aktivitäten und verteilte Punkte.

■ ■ ■

Am Schluss stand das verdiente Siegerequipe fest. Viel wichtiger war jedoch etwas ganz anderes. «Ziel der Thementage war, den Lernenden ein gutes Erlebnis zu vermitteln und sie näher zusammen zu bringen», betont Stefan Luginbühl. «Im Zentrum standen die Bewegung, die Sozialkontakte und die Teambildung.» Diese Rechnung scheint aufgegangen zu sein. Das bestätigt die Aussage von Teilnehmerin Michelle Wüthrich: «Die Thementage waren super und haben Spass gemacht. Uns wurde viel Abwechslung geboten und der Zusammenhalt ist enorm gewachsen. Zusammenhalt führt bekanntlich zum Erfolg.» ■

#### **Bildergalerie:**

Intranet (> Personalwesen > Übersicht > Berufsbildung)



*Jede Sekunde zählt: vorbildlicher Teameinsatz auf dem anspruchsvollen Schlittenparcours.*



*Geschafft: elegante Schlusspose nach bestandener Herausforderung.*

Bilder: Manuela Künzi

# MAZ-FRAGEBOGEN ■ Generalsekretärinnen

Sie nehmen eine wichtige Funktion an der Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung wahr und sorgen dafür, dass die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte ihre Direktionen optimal führen können: die städtischen Generalsekretärinnen und Generalsekretäre. Wir stellen sie Ihnen mit einem speziellen MAZ-Fragebogen näher vor. Zum besseren Verständnis: In der Direktion TVS wird die GS-Funktion von zwei gleichgestellten Personen ausgeübt. Die vier anderen Direktionen führen in Ergänzung stellvertretende Generalsekretärinnen und Generalsekretäre.



*Peter Tschanz, Generalsekretär  
Präsidialdirektion*



*Martin Albrecht, Generalsekretär  
Direktion für Sicherheit, Umwelt  
und Energie*

<b>Welches war Ihr Traumberuf als Kind?</b>	Die Stars waren Juri Gagarin, John Glenn und alle Männer vom Apollo-Programm.	Buschauffeur auf Langstrecken. Da kommt man immer und lange in Fahrt.
<b>Ihre Rolle innerhalb der Schulklasse?</b>	Man sagte mir einen gewissen Hang zur Rädelsführerschaft nach, was natürlich masslos übertrieben war.	Ich war ein Träumer und ausserdem in meine Lehrerin verliebt. Beides zusammen hielt mich von der Logik der Mathematik ab.
<b>Welche Träume oder Visionen trieben Sie in Ihrer Jugend um?</b>	Der Glaube an ein Wachstum ohne Grenzen. Waldsterben, Klimaschock, Aids etc. waren nicht in unserem Vokabular vorhanden.	Ich war immer noch in meine Lehrerin der 3. Klasse verliebt. Zudem träumte ich von einer Sänger- oder Filmkarriere.
<b>Ihr heutiges Lebensmotto?</b>	Sei zufrieden, wenn du das, was du tun sollst, auch tun kannst.	Leben ohne Motto.
<b>Was fasziniert Sie an Ihrer Tätigkeit an der Schnittstelle von Politik und Verwaltung?</b>	Es ist ein Job mit einer kaum vergleichbaren Abwechslung. Fast jeden Tag mit Überraschungen, manchmal zur Freude, gelegentlich mit Ärger verbunden.	Die Abwechslung und die absolute Tagesaktualität. Und anders als in der Chirurgie gibt es für jedes Problem eine Lösung – ja gar deren viele.
<b>Möchten Sie hin und wieder mit Ihrem Chef oder Ihrer Chefin tauschen?</b>	Ich möchte mit niemandem tauschen, Chef inbegriffen.	Diese Antwort halte ich interpellationsmässig kurz: Nein.
<b>Ihre Wunschposition bei den Berner Young Boys?</b>	Balljunge, weil sich so Beruf und Hobby ideal kombinieren liessen.	Zum Ausgleich im Job etwas Gemütliches: in der VIP-Zone sitzen.
<b>Welchen Ort in der Bundesstadt mögen Sie besonders?</b>	Als treuer Länggässler liebe ich dieses Quartier. Hier hat es einfach alles – na ja, ausser einem anständigen Kino.	In Bern mit dem Zug einfahren ist überwältigend: lauter Grün und Berge.
<b>Wen würden Sie gerne mal durch Bern führen?</b>	Albert Einstein, Man of the Century. Ich möchte ihn fragen, ob seine Wohnung in der Kramgasse tatsächlich so ausgesehen hat.	Als Nächstes suche ich mit meinem Göttimädchen seinen Pflasterstein im BärenPark – und anschliessend Finn und Björk.

# und Generalsekretäre



**Sven Baumann, Generalsekretär  
Direktion für Bildung, Soziales  
und Sport**



**Stefan Schwarz, Generalsekretär  
Direktion für Tiefbau, Verkehr  
und Stadtgrün**



**Katrin Schneeberger, General-  
sekretärin Direktion für Tiefbau,  
Verkehr und Stadtgrün**



**Roland Meyer, Generalsekretär  
Direktion für Finanzen,  
Personal und Informatik**

Beizer, immer an der Quelle.

Kioskverkäufer – wegen des unbegrenzten Zugangs zu Süssigkeiten.

Seeräuberin auf dem Moossee. Wohl weil ich am Moossee aufgewachsen bin.

Samichlous, weil der nur einen Tag pro Jahr arbeitet.

Gefürchteter Sprücheklopfer und unschlagbar am Pingpong-Tisch und am Töggelikasten.

Irgendetwas zwischen Pausenclown, Mafioso, Everybody's Darling, Sportstar und Nervensäge.

Ich soll über alle Eigenschaften einer Fischkatze [Prionailurus viverrinus] verfügt haben. Daher auch mein Übername.

Ich wurde öfter vom Rektor für ein Gespräch vorgeladen. Deshalb sagte man mir gute Beziehungen zur Führungsetage nach.

Dass alle Menschen lieb sind zueinander und mich ganz fest lieb haben.

Offen gesagt trieben mich damals eher meine Pickel und/oder meine Pultnachbarin um.

Ich träumte von einer gerechteren Welt und wollte mich im Nord-Süd-Dialog engagieren.

Weg von Thun.

Nimm dich so ernst wie den vorliegenden Fragebogen.

Eines nach dem andern.

Immer schön knuddelig dreinschauen.

Lieber vom Leben gezeichnet als von Rolf Knie gemalt.

Der grenzenlose Handlungsspielraum, das sichtbare Wirken für eine der schönsten Hauptstädte der Schweiz und der täglich spürbare Respekt der Politik.

Die Vielfältigkeit der Herausforderungen, die Suche nach tragfähigen Lösungen, die Arbeit «am Puls der Zeit», der unmittelbare Bezug zur Bevölkerung.

Mit vielfältigen Aufgaben konfrontiert zu sein, zwischen unterschiedlichen Anspruchsgruppen zu vermitteln, Kompliziertes verständlich darzustellen.

Die Übersetzungsarbeit.

Aber sicher.

Höchst selten.

Nein. Mir gefällt's, wo ich bin.

Nur am 25. eines jeden Monats.

Cheerleader.

Es bleibt dabei: Kioskverkäufer.

Jewgeni Pluschenkos Choreografin. Oder spielt er nicht bei YB?

Prachtschügeler im zentralen Mittelfeld.

Predigergasse 5. Beschaulich, ruhig, angenehmes Klima, schöne Aussicht auf die Kirche.

Das Aarebad – der Mix aus Erfrischung, sommerlichem Geplauder und dem Rieseln der Steine auf dem Flussgrund.

Die Aare. Weil sie immer für eine Abkühlung gut ist.

Die Aare. Das Schwimmerlebnis ist unvergleichlich.

Polo Hofer, die Führung geht kurz und endet schnell im Pyri.

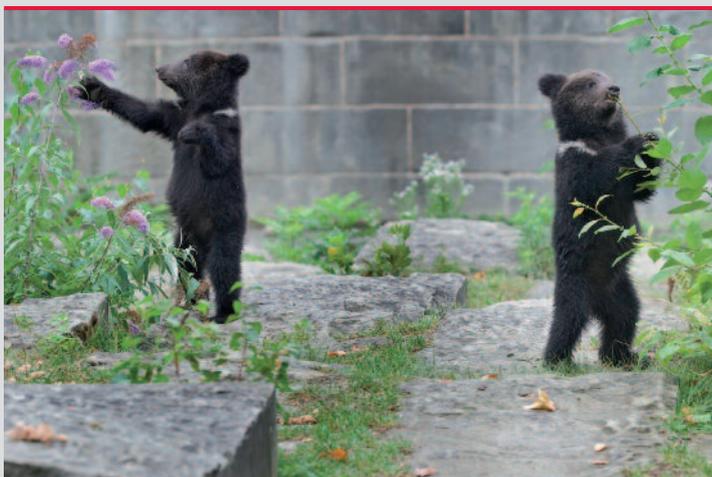
Lisbeth Salander – von ihr könnte ich noch so einiges lernen.

Privatdetektiv Simon Brenner. Weil, jetzt pass auf! Schrebergärten und Abfallberge aus Hühnerknochen sind sein Ding.

George Clooney, damit er in schöner Kulisse einen richtigen Kaffee genießen könnte.

# Schlusspunkt ■

Bild: Adrian Moser



Die Stadt Bern hat ein vielfältiges und gut organisiertes Lehrlingswesen. Sie beschäftigt eine Vielzahl von Lernenden und führt eine breite Palette von möglichen Ausbildungen. Neu wird auch die berufliche Grundbildung als Fachmann respektive Fachfrau Bär angeboten. Diese Ausbildung dauert drei Jahre und schliesst mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ab. Gefragt sind Allrounder-Qualitäten in den Bereichen Gastronomie, Gärtnerei (siehe Bild) und Zoologie. Ein guter Mischmasch aus Theorie und Praxis soll die optimale Ausbildungsqualität sicherstellen. Unter Umständen ist auch eine zweijährige Attestausbildung zum Bärenpraktiker oder zur Bärenpraktikerin möglich.

## ■ Agenda

- |                                    |  |
|------------------------------------|--|
| ab 12. März                        | Geburtsstunde der modernen Schule:<br>175 Jahre Volksschule im Kanton Bern; Ausstellung<br>in der Universitätsbibliothek ( <a href="http://www.ub.unibe.ch">www.ub.unibe.ch</a> )          |
| 13. März bis 22. Mai               | 35. Internationales Jazzfestival Bern<br>( <a href="http://www.jazzfestivalbern.ch">www.jazzfestivalbern.ch</a> )  |
| 19. März                           | Museumsnacht Bern 2010; unter anderem<br>in der Orangerie Elfenau und im Stadtarchiv<br>( <a href="http://www.museumsnacht-bern.ch">www.museumsnacht-bern.ch</a> )                         |
| bis 28. März                       | Meisterklasse: Schauspiel mit Heidi Maria Glössner<br>als Maria Callas ( <a href="http://www.stadttheaterbern.ch">www.stadttheaterbern.ch</a> )  |
| 27. April, 20. Mai<br>und 17. Juni | WissenStadtEssen: Mittagsveranstaltungen für<br>die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung Bern<br>(Startseite Intranet)   |
| ab 28. April bis<br>30. September  | Wildnis Bern – von Alpensegler bis Zimtrose:<br>Ausstellung zum internationalen Jahr der Biodiversität<br>( <a href="http://www.natur-umweltkalender.ch">www.natur-umweltkalender.ch</a> ) |
| 7. Mai bis<br>5. September         | Albert Anker – Schöne Welt:<br>Ausstellung zum 100. Todestag; Kunstmuseum Bern<br>( <a href="http://www.kunstmuseumbern.ch">www.kunstmuseumbern.ch</a> )                                   |
| 22. Mai                            | 29. Grand Prix von Bern ( <a href="http://www.gpbern.ch">www.gpbern.ch</a> )   |
| bis 16. Mai                        | New Bern North Carolina: 300 Jahre Tochterstadt in<br>Amerika. Ausstellung im Historischen Museum Bern<br>( <a href="http://www.newbern.ch">www.newbern.ch</a> )                           |



**Stadt Bern**  
Präsidialdirektion  
Informationssdienst